

Deutsche Gesellschaft für Qualität (DGQ)
August-Schanz-Str. 21 A, 60433 Frankfurt
Leiter Öffentlichkeitsarbeit, Rolf Henning
Tel. 069/ 9 54 24-170, Fax: 069/ 9 54 24-296
E-mail: rh@dgq.de, Internet: www.dgq.de

Presse-Information

22/11/05/ FQS-Tag/ Commerz

FQS-Forschungstagung: Höchste Qualität in Europas höchsten Bürogebäude vorgestellt

Innovationen beherrschen/ Forschungsfinanzierung für KMU oft problematisch/ Öffentliche Fördermittel ermöglichen Gemeinschaftsforschung/ Industriellen Nutzen aus Forschungsprojekten sichern

Frankfurt, 25. November 2005 – Der Raum in der 49. Etage der Commerzbank, Europas höchstem Bürogebäude, drohte bei 130 Teilnehmern aus allen Nähten zu platzen. So groß war das Interesse an der diesjährigen Tagung der Forschungsgemeinschaft Qualität e.V. (FQS) in Frankfurt. Unter dem Thema „Zukunft Qualität – Innovationen beherrschen“ trafen sich Führungskräfte und Qualitätsverantwortliche sowie Qualitätswissenschaftler zur Präsentation neuester Ergebnisse aus der Qualitätsforschung und der daraus resultierenden industriellen Anwendungen. Qualität als wesentlicher Teil der Wachstumsstrategie, aktives Wissensmanagement, Fehlermanagement als Garant der Wettbewerbsfähigkeit sowie gesteigerte Produktqualität durch Kostentransparenz bildeten die Hauptthemen.

Martin Fishedick, Regionalvorstand der Commerzbank, schilderte in seinem Eröffnungsvortrag als gastgebender Hausherr die Finanzierung mittelständischer Innovationen aus Sicht eines Bankers. „Wenn Deutschland ab 2010 drei Prozent des Brutto-Inlandproduktes in Forschung und Innovationen investieren will, muss die Bundesregierung über eine zukunftsorientierte Politik die richtigen Rahmen dazu schaffen“, sagte Fishedick. Seiner Ansicht nach fungierten die Banken dabei in erster Linie als Finanzexperten hinsichtlich der Frage, ob die jeweilige Umsatz-Strategie einer Innovation realistisch sei, nicht aber als Bewerter von Zukunftstechnologien. Hier stelle sich in vielen Fällen insbesondere bei Gründungsunternehmen die Management-Kapazität als problematisch dar. Aufgabe der Banken sei es unter anderem, diese Unternehmen im Wagniskapitalmarkt zu coachen und zu begleiten. „Denn nicht aus jeder Gründung geht ein Bill Gates hervor“, so Fishedick.

Doch auch der Mittelstand habe zum Teil große Probleme mit der Unternehmensfinanzierung, betonte Rolf-Jürgen Ahlers. „Aber notwendige Investitionen werden wir immer angehen“, sagte der Vorsitzende der FQS, der selbst mittelständischer Unternehmer ist. Zur Zukunftsplanung gehöre daher eine Planungssicherheit, die über die Banken finanziert werden müsse.

Forschungsprojekte über öffentliche Fördermittel finanzieren

Im betrieblichen Umfeld von KMU sind innovative Lösungen oft nicht im Alleingang zu finanzieren. Zu aufwendig ist eine eigene Forschungsabteilung und zu risikoreich die Erforschung neuer Kompetenzfelder. „Gemeinsam forschen für die Zukunft der deutschen Qualität“ heißt daher das Leitmotiv der FQS. Ihre Kernaufgabe liegt darin, aus individuellen Problemstellungen im Unternehmen Forschungsprojekte zu generieren, diese über öffentliche Fördermittel zu finanzieren und allgemeingültige Lösungskonzepte zu erarbeiten, die zu einem realen industriellen Nutzen führen. Der Vorteil dieser Gemeinschaftsforschung für die beteiligten Unternehmen: sie können Lösungen für qualitätsrelevante Problemstellungen von individuellem Interesse gemeinschaftlich erarbeiten und direkt in die eigene Praxis umsetzen. Insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen ohne eigene Forschungskapazitäten ist diese Form der Kooperation der einzig realistische Weg, den Anforderungen der Kunden und des Marktes gerecht zu werden.

So galt die FQS-Tagung als Transferveranstaltung zwischen der Forschung und der betrieblichen Praxis mit den daraus resultierenden industriellen Anwendungen. Beispiel für ein Forschungsprojekt war eine Untersuchung von Marc Eger vom Institut für integrierte Produktion Hannover (IPH). Darin verknüpfte der Diplom-Ökonom die Angebotskalkulation mit der Lebenszyklusrechnung im Werkzeug- und Maschinenbau. Dieser Markt ist durch einen teilweise ruinösen internationalen Preiskampf um die wenigen am Markt befindlichen Anfragen gekennzeichnet. Er weist eine stark mittelständische Struktur von Unternehmen mit weniger als 80 Mitarbeitern und insgesamt ein Umsatzvolumen von etwa 6,5 Mrd. Euro auf. Hauptabnehmer sind vor allem die Zulieferer der Automobilindustrie, gefolgt von der Elektro-, Metall- und Kunststoffverarbeitenden Industrie. Als wesentliche Kostenbestandteile wurden im Rahmen des Projektes die Herstell- und Optimierungskosten sowie die Wartungs- und werkzeugbedingten Stillstandskosten identifiziert.

Kostentransparenz steigert Produktqualität

„Die Kenntnis der Lebenszykluskosten und deren Kostentreiber ist nicht nur für die Schaffung von Kostentransparenz entscheidend, sondern vor allem für die kontinuierliche Steigerung der Produktqualität im Werkzeug- und Formenbau“, sagte Eger. Denn wenn die Unternehmen dieses Marktes langfristig im bestehenden, turbulenten Wettbewerbsumfeld überleben wollten, müssten sie sich einerseits gegenüber der Konkurrenz abgrenzen und andererseits die eigenen Prozesse und damit Kosten beherrschen.

Dabei seien die Lebenszykluskosten von Werkzeugen von entscheidender Bedeutung. So könne nur derjenige in Verhandlungssituationen dem Kunden glaubhaft Einsparpotenziale aufzeigen, der diese auch nachvollziehbar belegen kann. Grundlage hierfür ist nach Ansicht Egers die Kenntnis der Leistungsfähigkeit der eigenen Produkte, die sich im Werkzeug- und Formenbau u. a. in einer hohen Verfügbarkeit und geringen Nutzungskosten widerspiegelt. Die Ermittlung, Analyse und Prognose von Lebenszykluskosten in Verbindung mit der Offenlegung und Berücksichtigung von Kostentreibern unterstützt die Unternehmen dabei Kosten zu senken und Preise gezielt zu verhandeln.

Kostensenkungspotenziale gezielt ermittelt

Das bestätigte Dr. Frank Werner in einem Erfahrungsbericht. „Die Anschaffungskosten eines Werkzeuges sind beileibe nicht alles“, sagte der Leiter Cost Center Betriebsmittel, Prototypen bei der ThyssenKrupp Umformtechnik GmbH. Folgekosten für werkzeugbedingte Stillstände und Werkzeuginstandhaltung könnten einen signifikanten Anteil an den Prozesskosten ausmachen. Deshalb spiele die Werkzeugauslegung hier eine entscheidende Rolle. Eine Investition in die Qualität des Werkzeuges mache sich

langfristig bezahlt. Für den Prozessbetreiber sei es deshalb wichtig, die Höhe der Lebenszykluskosten der Werkzeuge und die Kostentreiber zu kennen. Denn die erhöhte Kostentransparenz ermögliche es, Kostensenkungspotenziale gezielt zu ermitteln. „Untersuchungen haben gezeigt, dass Wartungs- und werkzeugbedingte Stillstandskosten im Laufe des Werkzeuglebens die Anschaffungskosten um ein Vielfaches übersteigen können“, sagte Werner. Insgesamt aber machten sich die Anschaffungskosten hochwertiger Werkzeuge bezahlt. Das zugrunde liegende Kennzahlensystem erlaubt ein Benchmark zwischen eigenen und externen Werkzeugen. Dabei traten in der Kostenanalyse Schwankungen bis zu zweistelligen Millionenbeträgen auf.

Der gesamte Tagungsband ist bei der FQS zu beziehen: Tel. 069/ 9 54 24-123, E-mail: sb@dgg.de. Weitere Infos: www.fqs.de.

Die Forschungsgemeinschaft Qualität e.V. – 1989 auf Initiative der Deutschen Gesellschaft für Qualität (DGQ) gegründet – unterstützt derzeit 1000 deutsche Unternehmen, die Qualität ihrer Produkte und Dienstleistungen sicherzustellen. Dahinter steht die Idee, dass zahlreiche Aufgaben im betrieblichen Umfeld mittelständischer Unternehmen ohne wissenschaftliche Begleitung nicht zu lösen und innovative Lösungen nicht im Alleingang zu finanzieren sind.